

Mit Schreckensnachrichten lässt sich gut Geld verdienen, viel Aufmerksamkeit schaffen, viel Panik erzeugen und Menschen Angst machen. Das funktioniert immer. Angst machen, Panik erzeugen, Druck ausüben. Die Frage ist aber zu stellen, wieviel Berechtigung und Wahrheit dahinterstehen und warum Menschen andere in Panik versetzen, ihnen Angst machen. Mit der Angst der Leute lässt sich gut Geld verdienen, unser Versicherungswesen spricht Bände davon, andere haben Freude am Ängstigen ihrer Mitmenschen, sie machen es, um sich stark und wichtig zu fühlen. So übertrieben manche Ängste sicher sind, so wichtig sind andere, denn sie bewahren uns vor Schäden und Fehlentscheidungen, andere Ängste zeigen uns deutlich, was uns wichtig und wer uns lieb und wertvoll. Angst – das große Thema des Menschseins, das viele in private Kriege und Konflikte treibt, das viele Kriege und Terrorakte zwischen Staaten und Völkern verursacht. Ängste bestimmen unser Lebensgefühl, unser Verhalten, unsere Ansichten. Sie gehören zu uns, sie prägen uns. Mit Ängsten umgehen, lernen wir ein Leben lang, manche können wir verlieren oder verringern, aber manche bleiben uns treu, auch wenn sie uns mehr schaden als nützen. An manchen Ängsten erkennen wir, was wirklich geschieht, was Beachtung und Aufmerksamkeit verdient. Es zeigt, was wir bisher übersehen oder nicht bemerkt haben. Manche Zeichen der Zeit versetzen uns in Angst, erschrecken uns, manches Verhalten anderer Menschen, deren Ansichten und Absichten machen Angst. Die Natur mit ihrem Verhalten zeigt uns deutlich, dass Menschen nicht alles beherrschen und sich untertan machen können dürfen. Mancher Umgang mit der Natur, mit Tieren wird zum Bumerang für den Menschen und das Leben auf der Erde. So gilt es wachsam zu sein für das eigene Leben, für die Gesellschaft, was andere denken und tun, für das, was mit der Natur geschieht. Manches muss nachdenklich machen, zu Änderungen des Denkens und Handelns anregen. Doch woran ausrichten? Was sind bleibende Werte, Denkweisen, was hilft zu unterscheiden zwischen Gut und Schlecht, wer hilft Ängsten zu begegnen, Vertrauen aufzubauen, Frieden zu stiften? Wer zeigt Wege zu Frieden und Versöhnung, zu Liebe und Menschenfreundlichkeit? Das sind persönliche Entscheidungen, die nur wir selbst für ganz allein treffen müssen und auch können. Wem vertrauen wir? Wem trauen wir zu, dass er uns zu leben hilft? So schauen wir auf Jesus und entdecken, dass die Geschichte des Menschen, des Lebens, trotz aller Schrecknisse und Grausamkeiten irgendwann auf ein gutes Ende zugeht. Trotz aller Ängste, aller Entsetzlichkeiten steht Gottes Begegnung mit uns, einem jedem von uns am Ende des Lebens. Unser Leben, wir selbst enden nicht im Nichts, sondern in Gottes Gegenwart. So gehen wir auf Gott zu, auch wenn vieles uns erschreckt und ängstigt, auch wenn

Menschen Entsetzliches erleben und Grausamkeiten an Leib und Seele erleiden. Aber die Zeichen der Zeit, die guten wie die schlechten zu sehen und zu deuten, das bleibt eine Aufgabe für uns. Zu entdecken, wo Gott uns entgegen kommt, wo er uns schon jetzt begegnet, wo er hilft, uns gute Menschen finden lässt, die raten und lieben, verzeihen und aufrichten, die uns helfen unser Leben zu leben. Nicht dass wir alle Entsetzlichkeiten verstehen oder beenden können, aber wir sind nicht allein gelassen. Wir erleben Zuwendung und Unterstützung, wir finden Halt und ein hörendes Herz im Gebet, im Gespräch mit Gott, in der Stille. Wir entdecken Menschen, die nahe kommen, die uns im Glauben, im Vertrauen an Gott stärken, die uns ermutigen zu leben, auch wenn es schwer und tränenreich, volle Angst und Sorge. Das bedarf aber einer Haltung der Achtsamkeit sich selbst und anderen gegenüber; der Aufmerksamkeit und der geistigen Wachsamkeit für das, was wir erleben, was uns widerfährt. Denn in so vielen Stunden und Ereignissen, in Begegnungen und Stimmungen kann Jesus an die Haus-türe unseres Herzens und Verstandes anklopfen, um uns den Weg im Leben, vielleicht für eine bestimmte Situation, eine Not zu zeigen; er kann uns Menschen zeigen, die unserer Hilfe und unseres Rates, unseres Trostes und Liebe bedürfen, damit sie ihre Wege des Lebens gehen können, bis zum Ende ihres Lebens, gerade in der Stunde des Sterbens, des Zugehens auf Gott. Wir können Menschen ermutigen ihr Leid, ihre Sorgen und Ängste zu tragen, ohne daran zugrunde zu gehen. Die Wachsamkeit und Achtsamkeit lässt uns Gott entdecken, oft auch in ungewohnten Stunden, in ungewöhnlichen Situationen, unvermutet in manchen Menschen. Doch wissen wir um Bedrohung und Anfechtung des Menschen, unserer selbst, wir wissen, dass zuweilen Welten für uns zusammenbrechen und dann nicht verlassen zu sein, von der Welt und von Gott, zu hoffen und zu vertrauen auf ein gutes Ende, selbst im En-de unseres Lebens, das lernen wir von Jesus, das hilft uns Vertrauen und Hoffnung zu bewahren und einen Sinn darin zu finden, anderen zum Leben und zum Glauben an Jesus zu helfen.

